

69. Jahrgang des

Helfer

Die Zeitschrift der Arbeiterwohlfahrt in Bayern

Ausgabe 2
Juni 2015

2

AWO

IN BAYERN

Jugendliche auf der Flucht:
Anlaufstelle AWO

„Unideologisch und frei
von Bigotterie“:
Ringsgwandl über die AWO

Mehr Angebote für
pflegende Angehörige:
Agentur gibt Starthilfe

Kleine Forscher,
große Begeisterung:
Das AWO Raisting NATUR
Programm

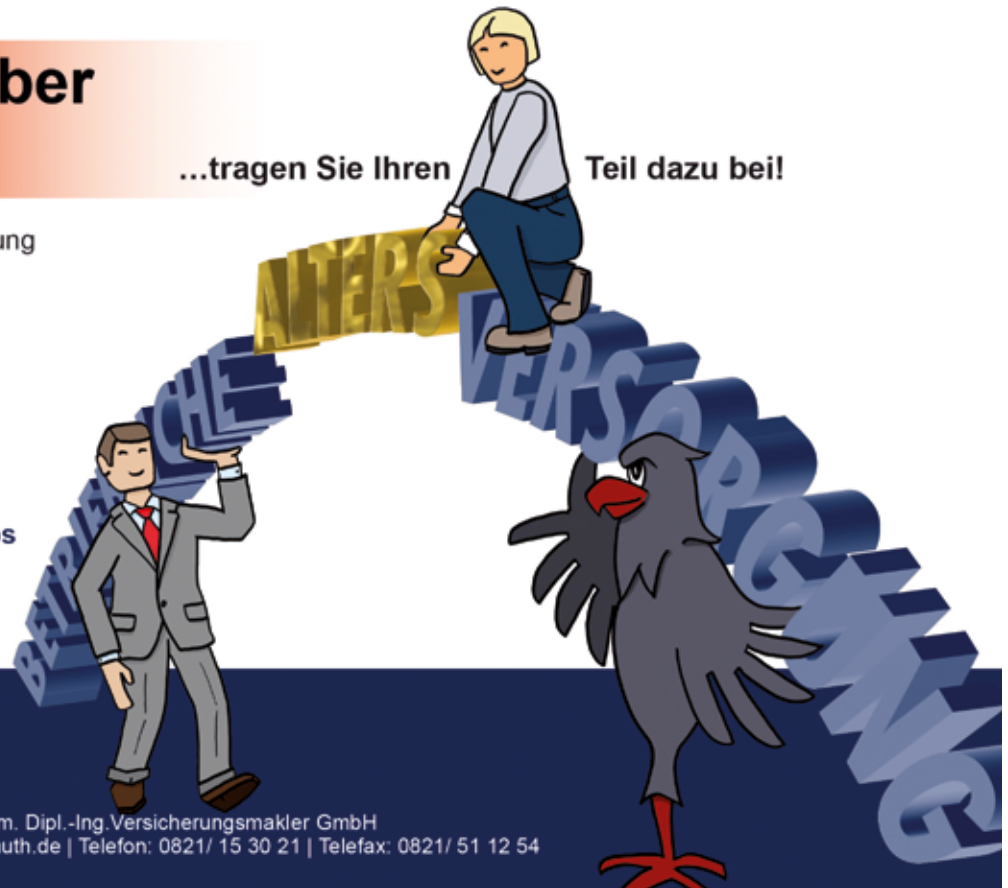
Ausgabe
Oberbayern

Ihr Arbeitgeber hilft Ihnen...

...tragen Sie Ihren Teil dazu bei!

Die betriebliche Altersversorgung wird sowohl vom Arbeitgeber als auch staatlich gefördert. Viele Arbeitnehmer der Arbeiterwohlfahrt können diese lukrative Förderung in Anspruch nehmen.

Wir erstellen Ihnen kostenlos eine unverbindliche Berechnung Ihrer Versorgungsansprüche.



Thomas Muth Dipl.-Kfm. Dipl.-Ing. Versicherungsmakler GmbH
Email: awo@thomas-muth.de | Telefon: 0821/ 15 30 21 | Telefax: 0821/ 51 12 54

BEWÄHRT • SICHER • ZUVERLÄSSIG

AUCH IN IHRER NÄHE



Kostenfrei anrufen: 0800 5888 654

BAVARIA
Treppenlift

Markentreppenlifte zum günstigen Preis

- ab 0,- Euro bei Pflegestufe 1
- passt praktisch überall
- für gewendelte und gerade Treppen
- 24-Std.-Service
- bis 5 Jahre Garantie
- neu oder gebraucht
- auch Miete oder Finanzierung
- kurze Lieferzeit
- fachgerechter Einbau
- freundliche Beratung
- kostenloses & unverbindliches Angebot



0800 5888 654

www.bavaria-treppenlift.de

Bavaria Treppenlift
Karl-Gayer-Str. 7
80997 München

WOHLFAHRTSMARKEN HELFEN



-DORN RÖSCHEN

Bundesarbeitsgemeinschaft
der Freien
Wohlfahrtspflege

PORTO MIT HERZ
Wohlfahrtsmarken

Liebe Leserinnen und Leser,



soziale Leistungen kosten Geld. Das weiß jeder. Auch dass sie notwendig sind, ist unbestritten. Meist werden soziale Leistungen und Projekte jedoch einseitig als „Geschenk“ des Staates dargestellt. Als von den Steuerzahlern finanzierte Transferleistungen für diejenigen, die nicht (ausreichend) für sich selbst sorgen können. Umso interessanter war der Vortrag, den Dr. Britta Wagner vom Nürnberger Beratungsunternehmen „xit forschen. planen. beraten“ beim diesjährigen Sozialpolitischen Aschermittwoch der oberbayerischen AWO in Trostberg hielt.

Anhand etlicher Beispiele zeigte sie auf, dass die Gesellschaft von Investitionen in soziale Projekte auch erheblich profitiert. In der Fachsprache wird das „Social Return on Investment“, kurz SROI, genannt. So wurden im Rahmen einer Studie ihres Unternehmens 26 Werkstätten für Menschen mit Behinderung auf deren gesellschaftliche und ökonomische Wirkung hin untersucht. Das Ergebnis zeigte, dass von jedem Euro, der in Form von öffentlichen Fördermitteln in eine Behindertenwerkstatt investiert wird, 51 Cent wieder an die öffentliche Hand zurückfließen – vor allem in Form von Sozialabgaben und Steuern. Die Rückflussquoten betragen laut Wagner je nach Arbeitsfeld zwischen 30 und 60 Prozent. Dabei seien die Rückflüsse der Klienten selbst, sprich das, wofür die Beschäftigten ihren Lohn ausgeben, noch gar nicht einkalkuliert.

Wir brauchen einen starken Sozialstaat. Umso besser, wenn er sich auch noch rechnet!

Mit den besten Wünschen für einen sonnigen Sommer grüßt Euch Euer

Herbert Hofauer
Vorstandsvorsitzender der AWO Oberbayern

AWO in Bayern

| | |
|--|----|
| Flüchtlingszustrom: AWO baut Angebot für unbegleitete Minderjährige aus | 4 |
| Aktionswoche: Georg Ringsgwandl über sein Engagement für die AWO | 6 |
| Aktuelles: Nachrichten aus der AWO | 8 |
| Landesjugendwerk: Kooperieren für mehr Inklusion | 9 |
| Pflegende Angehörige: Agentur hilft beim Aufbau von Entlastungsangeboten | 10 |

AWO in Oberbayern

| | |
|--|----|
| Ausflug: Ferienhaus Vorderriß | 11 |
| AWO vor Ort – OV Raisting | 12 |
| Naturprogramm Raisting | 13 |
| Hintergrund: Abteilung Sozialpsychiatrie | 14 |
| Rezept: Holunderblütensüppchen | 16 |
| Nachrichten aus dem Verband | 17 |

4



6



12



*Wenn zu Hause Krieg herrscht, machen sich auch viele Jugendliche auf den gefährlichen Weg nach Europa.
(Foto: Bilderbox)*

Minderjährige Flüchtlinge

Hilfe leisten beim Ankommen



4

Sie haben ihre Heimat verlassen, weil sie dort nicht weiterleben konnten. Auf eigene Faust haben sie sich aufgemacht; Eltern, Geschwister und Freunde blieben zurück. Auf der Suche nach einem besseren Leben, nach Schutz und Sicherheit haben sie viel Schlimmes erlebt, manche sind dem Tod nur knapp entkommen. Immer mehr jugendliche Flüchtlinge kommen nach Deutschland, manche wollen weiter, viele hier bleiben. Die Freie Wohlfahrtspflege wird dringend gebraucht, um den jungen Menschen das Ankommen zu erleichtern. Auch die Arbeiterwohlfahrt ist gefordert, Wohn- und Betreuungsplätze zur Verfügung zu stellen – gerade in Bayern.

Lag die Zahl der nach Bayern eingereisten Jugendlichen in den Jahren 2012 und 2013 noch unter 600, hat sie sich 2014 nach Angaben der Staatsregierung auf rund 3.400 etwa versechsfacht. Seit Beginn des vergangenen Jahres werden unbegleitete Minderjährige gleich unter dem Dach der Jugendhilfe betreut und erhalten so schneller die Unterstützung, die sie benötigen. Die Kosten werden vom Bund erstattet. Um die wachsende kommunale Aufgabe zu meistern, wenden sich die Bezirksregierungen an die Wohlfahrtsverbände. Keine Frage, dass die Gliederungen der Arbeiterwohlfahrt bereit dazu sind, beim Aufbau eines Hilfenetzes tatkräftig mitzuwirken.

„Landauf und landab wurden und werden in Trägerschaft der Kreisverbände und Bezirksverbände Angebote entwickelt“, sagt Wolfgang Schindele, Geschäftsführer beim Landesverband. Und so werden seit dem vorigen Jahr immer mehr jugendliche Neankömmlinge von Mitarbeitern in Einrichtungen der AWO betreut. „Die AWO stellt sich dieser Aufgabe mit besonderer Überzeugung“, so Schindele. Der Austausch der Träger untereinander ist von großer Bedeutung, ist das Ganze doch für alle Beteiligten Neuland. „Ein spannender Bereich, der sich sehr dynamisch entwickelt“, sagt Axel Geißendörfer,

beim Bezirksverband Oberbayern zuständig für Kinder- und Jugendhilfe.

Viele der Jugendlichen werden in München von der Polizei aufgegriffen und kommen wie die erwachsenen Flüchtlinge zunächst in die Bayern-Kaserne im Stadtteil Freimann. Von dort aus werden sie an die so genannten Clearingstellen oder „Inobhutnahmeeinrichtungen“ weitergereicht. Zum Beispiel in die Clearingstelle des Anderwerks am Admiralbogen in München-Fröttmaning. „Bei uns bleiben die Jugendlichen drei bis vier Monate. Wir schreiben einen Clearingbericht, der das Können, die Stärken und die Problemfelder der Jugendlichen beleuchtet und teilen dem Jugendamt mit, welche Folgeeinrichtung die passende ist. Das Jugendamt bestellt dann auch einen Vormund, sofern es noch keinen gibt“, erklärt Michael Prahl, der als Sozialpädagoge bei Anderwerk arbeitet. Die meisten Flüchtlinge landen in München, Rosenheim oder Passau, weil diese Orte an den beiden Hauptfluchttrouten liegen. Diese Brennpunktbereiche werden nach einem speziellen Verteilungsschlüssel entlastet, wenn es um die weitere Betreuung der Jugendlichen geht. Derzeit ist ein Bundesgesetz in Vorbereitung, das eine gleichmäßigere bundesweite Verteilung bewirken soll. „Ein deutschlandweiter Blick auf das Thema ist sinnvoll“, findet Axel Geißendörfer. Was das für die rasch aufgebauten Strukturen bedeutet, bleibt abzuwarten.

Deutsch lernen für einen guten Start

Die meisten Einrichtungen gibt es derzeit in München. Aber auch die ländlichen Regionen sind verpflichtet, Flüchtlinge aufzunehmen. Die AWO-Einrichtung im unterfränkischen Marktbreit etwa ist im Landkreis Kitzingen die erste ihrer Art. Seit Oktober 2014 leben hier zehn junge Flüchtlinge, im Sommer kommt eine zweite ebenso große Gruppe hinzu. Die Jugendlichen kommen



Ausflüge helfen bei der Eingewöhnung: Die Bewohner der Einrichtung in Marktbreit mit Einrichtungsleiterin Petra Kolarik-Fehr (Mitte) und deren Tochter, die sich ehrenamtlich anschließt. Im Hintergrund Gymnasiallehrer Josef Nusko, der mit den Jungs ehrenamtlich Sport macht. Rechts das Haus in Burgkirchen, im dem junge Flüchtlinge wohnen. (Fotos: AWO)

aus Somalia, Afghanistan und Eritrea. Zu Beginn ist die Verständigung schwierig: „Sie können kaum Deutsch und einige auch nur ein paar Brocken Englisch“, erzählt Anna Rüthlein, Jugendreferentin beim AWO-Bezirksverband Unterfranken. Höchste Priorität habe deshalb der Spracherwerb, dafür wurde eigens ein Lehrer eingestellt. Täglich von acht bis 13 Uhr lernen die jungen Afrikaner und Afghanen Deutsch mit lebenspraktischem Schwerpunkt, nachmittags gibt es eine Hausaufgabenbetreuung.

Die Gründe, warum die jungen Menschen ihre Heimat verlassen und den weiten Weg ins Ungewisse auf sich nehmen, sind vielfältig. Oft sind es ältere Söhne, deren Familien alles Geld zusammengetragen haben, um die Flucht vor Krieg und Zwangsrekrutierung zu ermöglichen. Ihre Vorstellungen davon, was sie hier erwartet, sind eher nebulös. Auf alle Fälle wollen sie bald Geld verdienen und in die Heimat schicken. Entsprechend groß ist die Enttäuschung, wenn die jungen Männer bei ihrer Ankunft merken, dass sie hier als Jugendliche betrachtet werden, die der Fürsorge bedürfen. „Die Somalis etwa sind über den Sudan und Syrien übers Meer nach Italien gekommen, haben das alles irgendwie hingekriegt – kein Wunder, dass sie sich sehr erwachsen fühlen“, so Rüthlein.

Manche von ihnen sind auf der Suche nach Verwandten, die in einem anderen Teil Deutschlands oder Europas leben: Für sie ist Bayern nicht das Ende der Reise. Andere zieht es nach Nordeuropa, weil sie von Schleppern gehört haben, dass es dort am besten sei. Nach einer langen Flucht ist es nicht immer einfach, wirklich an einem Ort anzukommen. Bei Konflikten mit Mitflüchtlingen oder dem Betreuungspersonal sind die Sachen oft schnell gepackt, und es geht weiter. Und einige fühlen sich auf dem Land nicht wohl und wollen lieber in einen Ballungsraum. „Oft hat man eine Ahnung, dass einer bald weiterzieht, aber Reisende kann man nicht aufhalten“, sagt Rüthlein. „Auf der Flucht haben sie gelernt, eigene

Entscheidungen zu treffen und dazu zu stehen“, erklärt Axel Geißendörfer. Die, die bleiben, seien aber sehr lernbereit und leistungsorientiert, was sie für Ausbildungsbetriebe interessant mache. Betram Brossardt, Hauptgeschäftsführer der Vereinigung der bayerischen Wirtschaft (vbw), kann das nur bestätigen und fordert, „die Gruppe der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge in den Fokus“ zu nehmen. Sie seien ganz besonders auf eine erfolgreiche Integration angewiesen und hätten eine hohe Bleibewahrscheinlichkeit. Das Bleiben ist aber durchaus nicht sicher. Als Minderjährige sind sie zwar vor Abschiebung geschützt, aber nach dem 18. Geburtstag entscheidet der Status des Herkunftslandes mitunter über das weitere Schicksal.

Wohnraum dringend gesucht

„Die Aufnahme einer vorbereitenden Qualifizierung für die duale Ausbildung sowie eine bereits begonnene Berufsausbildung müssen als dringende Gründe anerkannt werden, eine Abschiebung auszusetzen“, findet Brossardt. Ein weiteres Problem ist der Wohnraum: Ein Jahr ungefähr wohnen die jugendlichen Flüchtlinge vollstationär, dann steht eigentlich der Wechsel in eine offene Wohnform an. Das ist aber oft schwierig mangels Angebot. „Anders als andere Auszubildende können sie nicht bei Freunden und Verwandten wohnen, was in den Ballungsräumen ein großes Problem ist“, sagt Frank Holzkämper, Referatsleiter Jugendhilfe bei der AWO München-Stadt. Was die Integration der Jugendlichen in die Gesellschaft angeht, so hat man zumindest in Burgkirchen gute Erfahrungen gemacht: Die AWO Oberbayern hat hier in einer alten Villa ein Heim für minderjährige Flüchtlinge eingerichtet, und obwohl auch schon zahlreiche erwachsene Asylbewerber im Ort leben, stehen die Einheimischen den Ankommenden offen gegenüber und sind bereit, ehrenamtlich Hilfe zu leisten.

Georg Ringsgwandl, in Bayern
Schirmherr der AWO-Aktionswoche

„Ein bisserl Demut!“



Georg Ringsgwandl, Jahrgang 1948, stammt aus einfachen Verhältnissen. Er studierte Medizin und arbeitete als Arzt. Seit 1993 ist er ausschließlich als Liedermacher, Kabarettist und Autor tätig.

Herr Ringsgwandl, sind Sie eigentlich AWO-Mitglied?

Bin ich nicht, aber meine Tochter arbeitet dort. Ich bin aber eh nirgends Mitglied, wenn ich nicht muss. Mein Leben ist so, dass ich kein zuverlässiges Vereinsmitglied wäre.

Welche Erfahrungen haben Sie bisher mit der AWO gemacht?

Es gibt zwei Schlüsselerlebnisse: Meine Tante, die Schwester meiner Mutter, hat traurigerweise wie meine Mutter und meine Großmutter einen Alzheimer entwickelt, was ja wirklich eine Katastrophe ist. Und so ist meine Tante in das AWO-Heim in Freilassing gekommen. Ich war dort ein paarmal, und ich hatte einen guten Eindruck: Die Leute waren alle nett zu meiner Tante, meine Tante war gut versorgt.

Das war aber nicht die Tante, die bei den Zeugen Jehovas war?

Das war die Schwester meines Vaters. Die ist in Einsamkeit gestorben. Von der Seite meines Vaters ist das Verrücktheitsgen in die Familie gekommen, mit dem auch ich geschlagen bin. Bei uns wird man entweder verrückt oder dement, mit mir passiert wahrscheinlich beides auf einmal.

Und das zweite Schlüsselerlebnis?

Vor drei Jahren haben wir mit der Band ein neues Programm geprobt und brauchten einen Übungsraum in Mannheim. Und da konnten wir in einem AWO-Jugendwohnheim proben. Ich hatte das Gefühl, dass die durchweg schwierigen Jugendlichen mit Augenmaß und Hingabe betreut werden.

Und nun sind Sie Schirmherr der AWO-Aktionswoche in Bayern und geben auch ein Benefizkonzert.

Professor Beyer hat mich angesprochen, weil er einen Partner gesucht hat. Die AWO ist unideologisch und frei von Bigotterie, das ist mir ganz angenehm.

Wie wichtig ist es, dass sich Prominente sozial engagieren?

Ich bin da eher skeptisch. Natürlich klingt das immer gut, wenn sich ein Künstler für soziale Dinge engagiert. Aber da ist auch ein leicht ungutes Gefühl, weil der Künstler das benutzt, um noch bekannter zu werden – das soziale Engagement ist sozusagen das Feigenblatt. Dabei sind Künstler die asozialsten Figuren in dieser Gesellschaft, in einer Reihe mit Banken und sonstigen Geschäftemachern. Auf der anderen Seite hat es natürlich schon eine Signalwirkung, wenn jemand, der in der Öffentlichkeit steht, sich für einen sozialen Zweck engagiert.

Und Sie wollen sich nun für die AWO einsetzen.

Ja, ich finde das gut. Ich bin ja ein relativ bunter Bühnenvogel, und die AWO hat das maximal graue Image: Das passt. Die AWO ist ja nicht so wie Terre des Hommes, wo es um fremde Länder geht, oder wie Amnesty International, wo ein revolutionärer Kämpfer in einem diktatorischen Land festgehalten wird. Die AWO ist eher unspektakulär. Das was die Künstler machen, ihre Auftritte, Shows und Tourneen, das sind die bunten Tupfer im Leben, aber so was wie die AWO, das ist eine zuverlässige konstante Arbeit, die die Gesellschaft braucht.

Welche Botschaft finden Sie wichtig?

Mir wäre wichtig, dass sich die Gesellschaft in diesem aufgeregten modernen Leben ab und zu hinsetzt und in ein bisserl Demut überlegt, dass sie eigentlich nur deshalb in Frieden existieren kann, weil es drunter eine solide Struktur gibt von Helfen und Fürleutedasein, ohne dass man dabei viel verdient oder berühmt wird. Wenn ein Fußballstar in seinem Lamborghini mit 350 Stundenkilometer geblitzt wird, dann ist das immer eine Topmeldung. Aber wenn sich Tausende von Pflégern, Helfern,

Sozialpädagogen und Ärzten, jeden Tag mit den Leuten beschäftigen, die es schlimm erwischt hat, ist das keine Meldung wert. Natürlich muss das nicht in der Zeitung stehen, aber die Gesellschaft muss wissen, dass das viel wichtiger ist, als dass Filmsternchen ABC sich von seinem Freund trennt.

Ihre neueste CD heißt „Mehr Glanz“. Gibt es einen Zusammenhang?

Der Hintergrund ist, dass wir alles immer noch besser haben wollen, jeder Trottel fordert immer höhere Standards. Selbst möchte das keiner gewährleisten, aber fordern tut es jeder. Die Probleme sind nicht damit zu lösen, dass man EU-weit mit Zertifikationen wedelt und mit irgendwelchen Pflegestandards durch die Gegend geistert. Ich glaub, dass es nur funktioniert, wenn jedes einzelne Heim persönlich integer geführt wird. Die Motivation muss den Leuten klar sein.

Aber das Image sozialer Berufe ist nicht das beste.

Das ist ein hässlicher Punkt: Wenn Sie im Bekanntenkreis erzählen, un-



© Christian Kaufmann

sere Tochter ist Investmentbankerin, dann sagen alle „hey, klasse“. Wenn Sie aber sagen: „Unsere Tochter ist Altenpflegerin“, dann heißt es, das ist ja nix Gescheites. Verrückterweise ist aber die Arbeit der Altenpflegerin wesentlich wichtiger und moralisch höher angesiedelt. Die Arbeit mit alten Menschen ist eine Anstrengung, für die man sich bewusst entscheidet. Das gilt auch für andere soziale Bereiche: Wer beschäftigt sich schon gern mit problematischen Jugendlichen? Ein Fußballerteam zu trainieren, die alle gesund, suchtfrei und fit sind, ist eine schöne Sache. Sich aber mit einem Haufen von Jugendlichen herumzuschlagen, die nur Unsinn im Kopf haben, ist eine andere Nummer.

Sie waren 20 Jahre lang Arzt, u. a. Oberarzt in der Kardiologie und Intensivmedizin in Garmisch. Vermissten Sie manches aus diesem „normalen“ Leben?

Als Doktor ist man etwas mehr geerdet. Da ist man nah am kranken und leidenden Menschen, leider auch am Gesundheitsapparat.

Wann fällt das besonders auf?

Die künstlerische Tätigkeit spielt sich oft in einer sehr rauen, unruhigen und von Wettbewerb gekennzeichneten Sphäre ab. Das ist wie eine Achterbahn: Es geht rauf, und die Erfolge sind wunderbar. Dann geht's runter, und die Misserfolge sind so, dass man es nicht wissen möchte. Das ist ein permanentes Auf und Ab von Dingen, die einem gelingen und solchen, die schiefgehen. Da bläst einem der Wind oft scharf ins Gesicht.

Und dann denken Sie sehnsüchtig zurück?

Ja, manchmal ist mir das schon passiert, dass ich zwischendurch gesagt habe, es wäre schön, wenn ich den weißen Mantel anziehen könnte und auf die Station gehen und das machen, was ich eigentlich gelernt habe. Als Arzt gibt es keinen Zweifel, dass das Ganze sinnvoll ist. Aber ich muss zugeben, das waren in den 20 Jahren, in denen ich auf der Bühne bin, relativ wenige Momente.

Sie haben mal in einem Interview gesagt, Sie wollen mit 80 gern einen Schlag auf den Hinterkopf bekommen und schnell abtreten. Bleiben Sie dabei?

Das finde ich nach wie vor eine schöne Option. Man könnte diskutieren, ob das vielleicht erst mit 84 oder 85 passieren soll. Ich stehe irgendwo auf der Bühne, dann ein gewaltiger Schlag, und ich verlasse die Welt – da wär ich dankbar. Unsere Familie ist aber eh nicht so langlebig.

Wahrscheinlich würde sich eh keiner finden, der so einen Schlag führen möchte. Vielleicht werden Sie ja auch dement und verbringen noch ein paar schöne Jahre in einem AWO-Heim.

Es kommt, wie es kommt. Am besten macht man sich vorher nicht verrückt.

Interview: Anke Sauter

Die AWO-Aktionswoche

Echtes Engagement. Echte Vielfalt. Echt AWO. Unter diesem Motto werden von 13. bis 21. Juni Gliederungen und Einrichtungen der AWO in ganz Deutschland eine Aktionswoche veranstalten. Initialzündung war der Antrag des Bezirksverbandes Ober- und Mittelfranken auf einen bayern- oder bundesweiten Aktionstag, über den bei der Landeskonferenz 2012 in Schweinfurt abgestimmt wurde. Die Delegierten waren dafür – und auch bei der Bundeskonferenz rannte man offene Türen ein. Die Gremien des Bundesverbandes haben dann beschlossen, dass aus dem Aktionstag, der auf die vielfältigen Aktivitäten und Angebote der AWO aufmerksam macht, eine ganze Woche wurde. Die Gliederungen haben sich viel einfallen lassen für die Woche. Ein Höhepunkt ist das Konzert von Georg Ringsgwandl mit Band am 17. Juni im Künstlerhaus im KunstKulturQuartier in Nürnberg. Beginn ist um 20.30 Uhr.

Fachtag Brennpunkt Pflege 2015



Sie ist mittlerweile eine feste Größe unter den Fachtagungen: „Brennpunkt Pflege“, organisiert vom Landesfachausschuss Altenhilfe der bayerischen Arbeiterwohlfahrt, legte in diesem Jahr den Schwerpunkt auf das vielschichtige Thema Verantwortung im Bereich der Altenhilfe. Wie schon 2010 und 2012 (Foto) hat der Landesvorsitzende der Arbeiterwohlfahrt in Bayern rund 400 Teilnehmer in der Nürnberger Meistersingerhalle begrüßen können. Als roter Faden zog sich folgende Erkenntnis durch die Vorträge, Grußworte und Workshops: So – gemeint sind nicht zuletzt die finanziellen Rahmenbedingungen – kann es im Bereich Pflege nicht weitergehen.

Armutsbekämpfung in Bayern

Macht Armut krank oder werden Kranke arm? Fest steht: Der Zusammenhang zwischen Krankheit und Armut ist besorgniserregend. Darauf hat AWO-Chef Thomas Beyer anlässlich des Weltgesundheitstages hingewiesen. Und obwohl sich Arme häufiger krank fühlen, gehen sie seltener zum Arzt. Deshalb sein dringender Apell an die Gesundheitspolitik: Notwendig seien Ideen für gemeinsames, regelmäßiges und gesundes Essen sowie Sport und Entspannung in Kitas, Schulen, Horten, Betrieben und Altenheimen.

Resolution gegen Rechts

„Rassismus hat in der AWO keinen Platz“ – so lautet der Titel der Resolution, die der AWO Landesvorstand bei seiner Klausurtagung Ende März

in Lauf an der Pegnitz verabschiedet hat. Darin verurteilt er jede Form von Fremdenhass. „Egal, ob als Ausländerfeindlichkeit, Rassismus oder Xenophobie – ein Denken, nach dem Menschen aufgrund ihrer Hautfarbe, ihrer ethnischen Herkunft, ihrer Religion, ihrer sexuellen Orientierung oder ihrer Sprache ausgeschlossen oder gar angegriffen werden,“ sei nicht akzeptabel. Um klar Stellung zu beziehen, seien keine Großveranstaltungen notwendig: Auch im privaten Bereich könne jeder Zeichen setzen – etwa indem er einem Menschen, der noch nicht so gut Deutsch spreche, geduldig zuhöre. Dies bedeute Verständnis im doppelten Wortsinn.

Sehenswertes Lauf



Einen Eindruck von den Schönheiten der mittelfränkischen Kreisstadt Lauf an der Pegnitz bekamen die Mitglieder des Landesvorstands bei ihrer Klausurtagung. Mit dem Laufer Stadt- und Kreisrat Georg Schweikert, selbst langjähriges AWO-Mitglied, besuchten sie das Industriemuseum, die Führung übernahm Museumsleiterin Christiane Müller (Foto: Schweikert). In den original erhaltenen, restaurierten Ausstellungsbereichen wird ein authentisches Bild der Arbeits- und Lebenswelt des 19. und 20. Jahrhunderts vermittelt. Auch die unterschiedlichste Nutzung der Wasserkraft der Pegnitz wird an Originalschauplätzen präsentiert. Moderne Ausstellungsmedien verstärken den Erlebnischarakter. Dass sich Lauf gut für einen Tagesausflug lohnt, zeigte der Rundgang durch die historische Altstadt mit ihren Fachwerkhäusern

und dem mittelalterlichen Marktplatz. Das Wenzelschloss Kaiser Karls IV. mit dem Wappensaal stellt eine weitere Sehenswürdigkeit dar.

Beyer in Gleichstellungs-Kommission

Thomas Beyer, Landesvorsitzender der bayerischen Arbeiterwohlfahrt und Professor für Recht in der Sozialen Arbeit in Nürnberg, ist von Bundessozialministerin Manuela Schwesig (SPD) in ein wichtiges Gremium berufen worden: Er wird als eines von zwölf Mitgliedern einer eigens gebildeten Kommission den Zweiten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung mit erarbeiten, der erste Bericht stammt von 2011. Erneut wird es um den Stand in punkto Gleichstellung von Männern und Frauen in den verschiedenen Lebensbereichen gehen und um den damit verbundenen politischen Handlungsbedarf. Die erste Sitzung fand im Mai statt, der Bericht soll bis Dezember 2016 vorliegen.

Faszination Regenwald

Obwohl nur sieben Prozent der eisfreien Landmassen von tropischen Regenwäldern bedeckt sind, finden sich dort bis zu 90 Prozent aller bekannten Arten aus Zoologie und Botanik. Im Lokschluppen Rosenheim ist bis 29. November 2015 eine Ausstellung zu sehen über faszinierende Tiere und Pflanzen und die kreativen Lebensstrategien verschiedener Völker in den Regenwäldern Amerikas, des Kongo, Borneos und Papua Neuguineas. Im Fokus steht das Ökosystem Regenwald, aber auch Wissenswerte über seine Produkte, die wir täglich konsumieren. Der Landesverband verlost fünf mal zwei Eintrittskarten. Einfach an redaktion@bayern.awo.de schreiben, Betreff: Regenwald. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.





Gelebte Inklusion: Das Landesjugendwerk beteiligt sich an einem Netzwerk rund um den Rollstuhlbasketballsport. Links der Münchner Shootingstar Kim Robins, geblockt von zwei Salzburger Spielern. (Fotos: Linnig)

Landesjugendwerk ist Mitglied im Netzwerk SPINKNET

Rollstuhlsport wird zum Event für die ganze Familie

Das Thema Inklusion ist nicht nur im schulischen Bereich in aller Munde. Auch im Sport gewinnt der Gedanke, dass Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam etwas schaffen können, immer mehr Bedeutung. Auch das Landesjugendwerk der bayerischen Arbeiterwohlfahrt hat sich auf den Weg gemacht und ist nun Teil des Netzwerks „SPINKNET“, das vom Sportverein USC München Rollstuhlsport e.V. gegründet wurde.

Beim Kickern ins Gespräch kommen

Bereits zum dritten Mal war das Landesjugendwerk der AWO bei einem Heimspiel des USC München Rollstuhlsport vertreten. Am Rande des Rollstuhl-Basketballturniers in der Säbenerhalle im Münchner Süden können sich die Besucher am Stand des Jugendwerks die Zeit beim Tischkickerspielen vertreiben. „Dabei kommt man auch gut mit Leuten ins Gespräch“, sagt Thomas Schwarz, Geschäftsführer des Jugendwerks. „Für uns ist das eine tolle Plattform, um Kontakt zu Familien zu bekommen und uns vorzustellen.“ Die Teilnahme am Netzwerk Spinknet sei eine gute Gelegenheit, um den Inklusionsgedanken voranzubringen, so Schwarz. Auf diese Weise ist beiden Seiten geholfen.

Laut eigenen Angaben ist der USC München Rollstuhlsport, der einst aus dem Universitätssportclub hervorgegangen ist, Deutschlands erfolgreichster Rollstuhlsportverein und seit mehr als 35 Jahren aktiv. Nachdem sich das Team, das in der 1. Bundesliga spielt, 2013 abgespalten habe, habe man sich auf die Suche nach neuen Wegen gemacht, sagt Astrid Unterreiner, Pressesprecherin des Vereins. Viele neue Ideen seien entstanden, darunter die, ein Netzwerk der Inklusion zu gründen. Nach dem Motto „Gemeinsam sind wir stärker“ hat der USC SPINKNET initiiert, das Münchner Netzwerk für Sport und Inklusi-

on. Unterstützt von der Stadt München, schließen sich darin gleichgesinnte Vereine, Einrichtungen und Firmen aus München zusammen, um die Öffentlichkeit für ein wichtiges gesellschaftliches Anliegen zu sensibilisieren, sich für Veranstaltungen und Aktionen auszutauschen und sich gegenseitig zu unterstützen.

Von zentraler Bedeutung sind die Heimspiele: „Dann wird unsere Halle zur Plattform, zur Präsentationsfläche für andere Vereine“, sagt Unterreiner. Auf diese Weise werde ein breiteres Publikum angezogen, die Heimspiele erhielten einen Event-Charakter. In Zahlen ausgedrückt: Kamen selbst zu den Spielen der 1. Bundesliga früher nur um die 50 Zuschauer, wurden kürzlich beim Lokalderby 300 Zuschauer gezählt.

Rollstuhlfahren: Gar nicht einfach

Auch an den anderen Ständen ist so einiges geboten. Sehr beliebt ist etwa die „Basketballchallenge“ oder der „Rollstuhlführerschein“: Anhand von zehn Punkten kann man hier eine Prüfung absolvieren und erhält am Ende den Rollstuhlführerschein. Die Teilnehmer müssen einen Parcours vorwärts und rückwärts durchfahren, bremsen, Kurven fahren oder eine Rampe erklimmen. Ganz nebenbei wird vermittelt, wie schwierig es ist, mit Tüten in der Hand einen Rollstuhl zu steuern, und wie es sich anfühlt, wenn eine gutmeinende Person den Rollstuhl ohne Vorwarnung von hinten zu schieben beginnt. Am Ende werden die Anstrengungen nicht nur mit dem „Führerschein“ belohnt, sondern auch mit einem gerüttelt Maß an Erkenntnis. Kein Wunder, dass das Konzept, mit dem der USC auch an Schulen unterwegs ist, in diesem Jahr mit dem Quantensprungpreis ausgezeichnet worden ist, der von Lotto Bayern und dem Bayerischen Landes-Sportverband vergeben wird.



Pflegen bis zur Erschöpfung – das soll nicht sein. Um mehr Entlastungsangebote für pflegende Angehörige auf den Weg zu bringen, wurde eigens eine Agentur gegründet. Neben Beratungsangeboten gibt es Infoveranstaltungen, z.B. mit AWO-Chef Thomas Beyer. Ansprechpartnerin ist Lisa Distler (r.). (Fotos: Bilderbox/Distler/privat)

Agentur für niedrigschwellige Angebote erleichtert Initiativen den Start

Ein Lichtblick für pflegende Angehörige

Pflege ist nur dann gute Pflege, wenn es demjenigen, der pflegt, auch gut geht. Wer jedoch Tag und Nacht für einen Angehörigen da sein muss und keine Zeit für sich selbst findet, weder für Sport noch für einen Frisörbesuch, wird bald ans Ende seiner Kräfte kommen. Aus dieser Erkenntnis ist eine gemeinsame Einrichtung der Freien Wohlfahrtspflege Bayern hervorgegangen: die Agentur zum Auf- und Ausbau niedrigschwelliger Betreuungsangebote. Von den Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege gegründet, hat sie die Aufgabe, Initiativen zu unterstützen und zu begleiten, die Angehörigen neue Möglichkeiten bieten, mehr Freiraum zu haben.

Komplizierte Antragsverfahren

Insbesondere, wer einen an Demenz erkrankten Angehörigen pflegt, braucht viel Kraft im Alltag. „Es ist ja nicht allein die körperliche Pflege, die man leisten muss“, sagt Lisa Distler, Leiterin der Agentur. Täglich werde man mit neuen Veränderungen in der Persönlichkeit des geliebten Menschen konfrontiert, mit den sich häufenden Gedächtnisausfällen, einer Umkehr des Tag-Nacht-Rhythmus – was zu großem psychischem Stress führen kann. Kein Wunder, dass laut Pflegebericht des Sozialministeriums 80 Prozent der pflegenden Angehörigen die Situation als belastend empfinden.

Dass pflegende Angehörige auch mal an sich denken, ist jedoch nicht zuletzt auch im Interesse des zu Pflegenden. Ein Lichtblick sind da niedrigschwellige Betreuungsangebote, die wieder mehr Freiheit und Flexibilität in den Alltag bringen. Während sich geschulte Ehrenamtliche um den Pflegebedürftigen kümmern, hat der oder die Angehörige endlich einmal Zeit für sich. Dabei gibt es zwei Möglichkeiten: Betreuungsgruppen unter der Leitung von Pflegefachkräften laden zum gemütlichen Beisammensein ein, aufsuchende Helferkreise kommen in die Privathaushalte und sind dort für die Pflegebedürftigen

da, so dass der pflegende Angehörige ruhigen Gewissens das Haus verlassen kann. Entlastend wirken auch Angehörigengruppen, die eine Möglichkeit des Austauschs mit ebenfalls Betroffenen bieten.

Das Gesundheits- und Pflegeministerium und die Pflegekassen unterstützen diese Angebote finanziell, aber noch gibt es in vielen Gegenden Bayerns viel zu wenige davon. Bayernweit sind es um die 500 Initiativen, aber relativ gut versorgten Regionen in Oberbayern steht zum Beispiel ein viel zu kleines Angebot in der Oberpfalz gegenüber. Das zu ändern, hat sich die Agentur zum Auf- und Ausbau niedrigschwelliger Betreuungsangebote zur Aufgabe gemacht. Diplomsoziologin Lisa Distler war schon im Studium in der Altenpflege involviert, sie leitet die Agentur seit der Gründung 2012.

Immer mehr Anfragen

Ob Vereine, Krankenversicherungen, Pflegedienste oder auch Gemeindeverwaltungen – jeder, der ein Angebot für pflegende Angehörige ins Leben rufen will, ist bei ihr richtig. Sie informiert über die rechtlichen Rahmenbedingungen, über das Antragsverfahren, berät in punkto Öffentlichkeitsarbeit oder bei der Auswahl einer Fachkraft für eine Betreuungsgruppe. Bei wichtigen Änderungen informiert sie die Betroffenen per Rundbrief. Und das Interesse wächst mit der Bekanntheit des Angebots: „Die Anfragen werden mehr und sind immer detaillierter“, so Distler. Mit dem neuen Pflegestärkungsgesetz sind neue Ansprüche entstanden, manches wurde noch komplizierter. Die Arbeit wird Lisa Distler so schnell nicht ausgehen.

Kontakt:

Lisa Distler, Agentur zum Auf- und Ausbau niedrigschwelliger Betreuungsangebote
Spitalgasse 3, 90403 Nürnberg, Tel. 0911 37775326
lisa.distler@freie-wohlfahrtspflege-bayern.de
www.niedrigschwellig-betreuung-bayern.de



AWO Ferienheim Vorderriß westlich des Sylvensteinsees



Monika Plöckl (Mitte) erklärt den Gästen die Spülmaschine in der Küche



Es gibt 2 Doppelzimmer und 5 Schlafräume mit 5 bis 8 Betten

Ideal für junge und jung gebliebene Naturliebhaber: Das AWO Ferienheim Vorderriß

Dieses Mal führt unser Ausflugstipp in den Landkreis Bad Tölz – Wolfratshausen, genauer nach Vorderriß am südlichsten Zipfel der Gemeinde Lenggries. Nur wenige AWO Mitglieder wissen vermutlich, dass der AWO Stadtverband Bad Tölz dort bereits seit den 80er Jahren ein eigenes Ferienheim betreibt. Ursprünglich diente die rustikale Holzhütte an der B 307 als Planungsbüro beim Bau des Sylvensteinspeichers. Später erwarb die Tölzer AWO die Immobilie, um sie in ein Erholungsheim für sozial schwache Kinder und Familien umzubauen.

Heute beherbergt das Ferienheim 38 Gästebetten in sieben Zimmern, einen Aufenthaltsraum, einen Seminarraum, eine große Küche sowie im Kellergeschoss einen Tischtennis- und Kickerraum sowie zwei Gemeinschaftsduschen. Und noch immer gehören Junge und Junggebliebene zur Hauptklientel des Ferienheims: „Kinder- und Jugendfreizeitgruppen, Seminarteilnehmer, Schulklassen, Großfamilien, aber auch Rentnergruppen, die zum Wandern hierher kommen“, berichtet Monika Plöckl, die für den Stadtverband die Vermietung organisiert. „Auch die AWO Kitzingen und der AWO Hort Penzberg sind schon öfter zu Gast gewesen“, freut sich Plöckl. Allerdings wird das Haus aus organisatorischen Gründen nur an Gruppen ab 15 Personen vermietet, die mindestens zwei Nächte buchen und sich selbst versorgen. Wenn Plöckl ihren Gästen das Haus gezeigt und alles Wichtige erklärt hat, bleiben sie nämlich allein in der „Wildnis“ zurück.

Obwohl erst im März mit Mitteln der Glücks-Spirale eine neue Heizung eingebaut wurde, ist der Standard von Schlaf- und Sanitärräumen sehr einfach. Auch die Endreinigung müssen die Gäste vor ihrer Abreise selbst

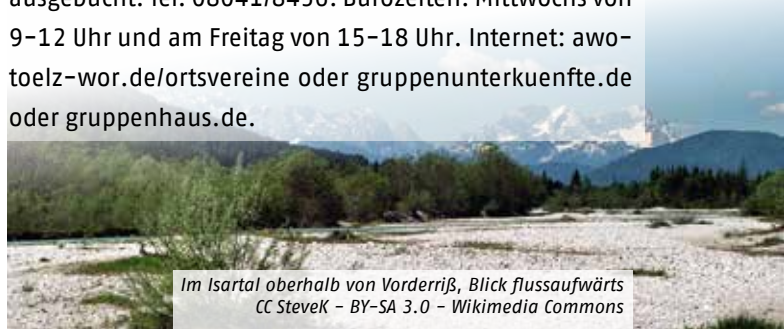
durchführen. Dafür sind die Übernachtungspreise mit 11 Euro pro Erwachsenen und 10 Euro pro Kind aber auch sehr günstig.

Den Gästen macht die Schlichtheit des Hauses, die gut zur wilden und ursprünglichen Landschaft des oberen Isarwinkels passt, offenbar nichts aus, denn viele sind inzwischen Stammgäste. „Man kann bei uns auch noch echte Abenteuer erleben und einiges über die Natur lernen“, erzählt die AWO Mitarbeiterin schmunzelnd. Wie z. B. eine Gästegruppe, die frischen Fisch im Wert von 80 Euro für eine Paella unfreiwillig an einen Fuchs verfütterte, weil sie die Zutat aus Geruchsgründen vor der Tür statt im Kühlschrank aufbewahrt hatte.

Ob Skipisten oder Rodelbahnen, Wanderwege oder BADEPLÄTZE – viele schönen Ausflugsziele sind von Vorderriß aus bequem zu erreichen – und zwar „bevor die Münchner kommen!“, verspricht Plöckl. „Und unseren ´Privatstrand´ an der Isar – nur fünfhundert Meter hinter dem Haus – den kennen die noch nicht einmal.“

Weitere Informationen

AWO Ortsvereine und Einrichtungen, die Interesse an einem Aufenthalt haben, sollten sich frühzeitig, am besten bereits ein Jahr im Voraus, an Frau Monika Plöckl vom AWO Stadtverband Bad Tölz e.V. wenden, denn an den Wochenenden ist das Haus bereits bis Anfang 2016 ausgebucht. Tel. 08041/8456. Bürozeiten: Mittwochs von 9–12 Uhr und am Freitag von 15–18 Uhr. Internet: awo-toelz-wor.de/ortsvereine oder gruppenunterkuenfte.de oder gruppenhaus.de.



Im Isartal oberhalb von Vorderriß, Blick flussaufwärts
CC SteveK – BY-SA 3.0 – Wikimedia Commons



Der Vorstand (v.li.): Heinz Meinel, Carl Schramm, Renate Burgstaller, Ingrid Schwabl, Ingrid Koderer, Beate Grob, Barbara Weber (Vorsitzende)



AWO vor Ort: Raisting

Buntes Angebot für Jung und Alt

Für AWO Verhältnisse noch relativ „jung“, wurde der AWO Ortsverein Raisting im Landkreis Weilheim-Schongau 1977 von der ehemaligen SPD-Gemeinderätin, Kreisrätin und Landtagsabgeordneten Inge Hecht, mit zunächst nur sieben Mitgliedern gegründet. Doch während ihrer fast 30-jährigen Vorstandschaft baute sie die AWO in Raisting zu einem der wichtigsten Sozialvereine am Ort aus. Dank einer großzügigen Erbschaft besitzt der Ortsverein seit 1989 sogar ein eigenes Sozialzentrum, das nach der Spenderin „Margaretha-Thomas-Haus“ genannt wurde. Nachdem Inge Hecht den Ortsvorsitz 2006 nach fast drei Jahrzehnten erfolgreicher Sozialarbeit zunächst an Ferdinand Kist abgegeben hatte, wählten die Mitglieder 2008 Barbara Weber zur neuen Vorsitzenden. Zusammen mit ihrem Vorstandsteam führt die 55-jährige medizinische Verwaltungsangestellte seitdem die Geschäfte des AWO Ortsvereins nicht minder erfolgreich weiter. Bei der letzten Wahl am 31. Januar 2015 wurde sie bereits zum dritten Mal im Amt bestätigt.

Viele Aktivitäten fanden und finden seit der Eröffnung des Sozialzentrums vor rund 25 Jahren statt: So gibt es mehrere Gesundheitskurse für Erwachsene, wie z. B. Yoga, Pilates oder Meditation. Im Rahmen des Kulturprogramms der AWO Raisting werden Lesungen, Theaterbesuche und Musikveranstaltungen, aber auch Fahrradtouren und Busfahrten organisiert, z. B. 2014 zur Gaistalalm nach Österreich. Es gibt eine Spielgruppe für Kleinkinder zur Vorbereitung auf den Kindergarten und mit dem „Zwergerlnest“ auch eine Kindertagesstätte des AWO Bezirksverbands Oberbayern in der Gemeinde. Mitglied Ferdinand Kist organisiert bereits seit 25 Jahren einmal im Monat das „AWO Kinderkino“, das bis heute großen Zuspruch findet. Ebenso wie die „Lernhilfe für Mathematik“, bei der Kinder zu einem sehr günstigen Preis Einzelunterricht erhalten, und das jährliche Ferienprogramm des Ortsvereins. Jeden Mittwochnachmit-

tag treffen sich unter Leitung von Ingrid Schwabl Raisting Senioren, um sich bei Kaffee und Kuchen auszutauschen, Karten zu spielen oder Diavorträge anzuschauen. Mitglieder erhalten darüber hinaus eine ganze Reihe von Zusatzleistungen und können sich z. B. Rollstühle, Rollatoren und medizinische Geräte ausleihen.

Im zweiten Halbjahr 2014 wurde schließlich die Idee des „AWO-Raisting-Natur-Programms“ geboren, um in der Gemeinde noch mehr für ältere Kinder und Jugendliche anzubieten. Initiator und Organisator ist der zweite Vorsitzende des Ortsvereins Raisting, Heinz Meinel. „Ziel des neuen Programms ist es, Schulkinder für die Besonderheiten der Natur zu interessieren und sie über spezielle Themen von jeweils geeigneten Referenten informieren zu lassen“, so Meinel über das Konzept. Wie für das Kulturprogramm des Ortsvereins wurde auch für das neue Naturprogramm ein eigenes Logo entwickelt, das zum Markenzeichen der – für die Kinder übrigens kostenlosen – Veranstaltungsreihe werden soll (vgl. Beitrag auf S. 13).

„Mit unserem vielfältigen Programm für alle Altersgruppen und unserem umfangreichen Dienstleistungsangebot in vielen Bereichen des täglichen Lebens, ist es uns gelungen, die Zahl der Mitglieder nicht nur stabil zu halten, sondern auf gut 200 zu steigern“, freut sich Barbara Weber. „Das sind fast neun Prozent der Raisting Bevölkerung.“ Und auch in Zukunft wolle der Vorstand „Bewährtes pflegen und immer offen für Neues sein.“

Steckbrief: AWO Ortsverein Raisting

Gründung: 1974, Mitglieder 201

Vorstand: Barbara Weber (1. Vorsitzende), Heinz Meinel (2. Vorsitzender), Beate Grob (3. Vorsitzende), Ingrid Koderer (Kasse), Carl Schramm (Schriftführer), Renate Burgstaller (Beirätin), Ingrid Schwabl (Beirätin)

Internet: www.awo-raisting.de, Tel. 08807-7734

E-Mail: b.u.h.weber@web.de, awo-heinz.meinel@gmx.de



Stolze AWO-Natur-Experten



AWO-Raisting NATUR Programm Neue Veranstaltungsreihe für Kinder und Jugendliche

Bereits die erste von mittlerweile drei Veranstaltungen des AWO Naturprogramms zum Thema „Fledermäuse“ war ein voller Erfolg, zumal sich nicht weniger als 42 Kinder binnen weniger Tage angemeldet hatten. Als Fachreferenten hatte Meinl den Biologen und Naturpädagogen Markus Clarin gewonnen, der viele Jahre im Max-Planck-Institut für Ornithologie in Seewiesen gearbeitet und schon bald die Herzen der Kinder erobert hatte. Während es zunächst u. a. darum ging, was Fledermäuse überhaupt sind und wie sie aussehen, klärte Clarin die aufmerksamen Teilnehmer/innen anschließend über die Lebensart der Fledermäuse auf und darüber, wie wichtig sie für unsere Natur sind und was die Menschen für den Schutz der gefährdeten Tiere tun können. In der Pause konnten die Kinder mit verbundenen Augen die Rolle einer Fledermaus übernehmen und durch genaues Hinhören herausfinden, wo sich die – von den anderen Kindern gespielten – „Insekten“ befanden. Der angekündigte Überraschungsgast, „eine ältere Dame, die jedoch sehr gute Ohren hat“, entpuppte sich als die Mausohrdame Sheena, die von den Kindern begeistert empfangen wurde. „Der Körper eines Vogels, am Beispiel einer Stockente“, lautete der Titel der zweiten Veranstaltung. Die Kinder lernten dort viel Neues über das Alltags-tier: Etwa dass Enten eine Art „Wärmetauscher“ in den Beinen haben, damit sie nicht auf dem Eis festfrieren, dass sie mit Hilfe der Bürzeldrüse ihre Federn einfetten, um nicht unterzugehen, oder dass sie mangels Zähnen ihre Nahrung im Magen mithilfe spitzer Steinchen zerkleinern. „Biber, Dachs, Fuchs & Co“ standen im Mittelpunkt der dritten Veranstaltung. Anhand von lebensechten Tierpräparaten informierte Referent Walter Heußler, Jagd-

aufseher, Naturschutzwächter und Biberbeauftragter des Landkreises Weilheim-Schongau, über die Lebensweise, den Lebensraum, das Verhalten und die Besonderheiten von Biber, Dachs und Fuchs. So konnten sich die kleinen Teilnehmer/innen davon überzeugen, dass das Fell eines Bibers über 12.000 Haare pro cm² hat. Sie erfuhren, dass die Nagezähne des Tiers immer wieder nachwachsen, und viele andere interessante Details, die oft nicht einmal Erwachsene wissen. „Der Bayerische Jagdverband hatte großzügig Malbücher, Hefte zur Fährtenbestimmung und für jede/n Teilnehmer/in eine Sicherheitsweste mit dem Aufdruck ‚Frischling‘ gestiftet“, freut sich Meinl.

„Am Ende jeder Veranstaltung füllen die Kinder einen Fragebogen aus und erhalten ein vom Referenten persönlich unterzeichnetes Teilnahmezertifikat, das sie fortan als ‚Experten‘ zum jeweiligen Thema auszeichnet“, erläutert der Organisator. „Diejenigen, die zum dritten Mal an einer Veranstaltung teilgenommen hatten, bekamen zusätzlich eine ‚Experten-Schirmmütze‘ mit dem Logo des Programms. Und wer zum fünften Mal da ist, bekommt ein Fernglas geschenkt, um sich die Details der Natur auch aus der Ferne anschauen zu können“, verspricht Meinl.

Nähere Infos und Kontakt

Die bisherigen Anmeldezahlen von 30 und mehr Kindern zeigen, dass der AWO Ortsverein Raisting mit dem Natur-Programm ein erfolgreiches Veranstaltungsprogramm für Kinder und Jugendliche aufgelegt hat.

AWO Ortsvereine, die ähnliches versuchen wollen, berät Heinz Meinl gerne:

Tel. 0151 43212936, E-Mail: awo-heinz.meinl@gmx.de.



Lynn Berger

Blick hinter die Kulissen

Die Fachabteilung Sozialpsychiatrie des Bezirksverbands Oberbayern

„Um Gottes Willen, das könnte ich nicht!“ Mehr als einmal bekam Lynn Berger, Leiterin der Fachabteilung Sozialpsychiatrie beim AWO Bezirksverband Oberbayern, schon diese Antwort zu hören, wenn sie von ihrem Beruf erzählte. Während andere Gesundheitsbereiche in Deutschland hohes Ansehen genießen, halten sich die Vorurteile und Ängste vieler Menschen gegenüber psychisch Erkrankten hartnäckig. Obwohl statistisch betrachtet fast jeder dritte Bundesbürger einmal in seinem Leben an einer behandlungsbedürftigen psychischen Krise oder Krankheit leidet und der Therapiebedarf seit Jahren steigt, sind Stigmatisierung und Diskriminierung nach wie vor ein großes Thema.

Nach mehreren Jahren in der Behindertenhilfe ist Lynn Berger seit 1999 durchgängig in der Psychiatrie tätig. So arbeitete die Sozialpädagogin u. a. beim psychiatrischen Krisendienst München und beim Projekteverein der Münchner AWO, wo sie sowohl in den Bereichen des ambulanten und stationären Wohnens als auch beim Sozialpsychiatrischen Dienst Erfahrungen sammelte. Dort beriet sie Betroffene und ihre Angehörigen. Berufsbegleitend absolvierte sie den Masterstudiengang „Mental Health“ an der Hochschule München, bevor sie 2011 zunächst die Fachstelle und nach einer Umstrukturierung 2013 die Leitung der Fachabteilung Sozialpsychiatrie beim AWO Bezirksverband Oberbayern übernahm. „Sozialpsychiatrie deshalb, weil psychische Krankheiten immer auch einen gesellschaftlichen und sozialen Kontext haben, den man neben der medikamentösen und therapeutischen Behandlung unbedingt miteinbeziehen muss“, so Berger.

Unterstützt von Sachbearbeiterin Ingrid Neitzke, betreut die jugendlich wirkende 48-Jährige derzeit acht Sozialtherapeutische Einrichtungen (STEs) mit insgesamt circa 135 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Oberbayern, genauer an den Standorten Burghausen, Dießen, Fürstfeldbruck, Ingolstadt, Landsberg, Moosburg, Traunreut und Waldkraiburg.

Neben biologischen Faktoren, die eine Rolle spielen können, sieht Berger die Ursache psychischer Erkrankungen – vereinfacht ausgedrückt – in einem „Missverhältnis zwischen den erworbenen Fähigkeiten eines Menschen zur Lebensgestaltung und den tatsächlichen Anforderungen, die das Leben an ihn stellt.“ Wer aus der Bahn geworfen wird und nicht mehr „funktioniert“ wie gewohnt, bekommt in aller Regel auch Probleme im persönlichen und gesellschaftlichen Umfeld. Familie, Freunde und Kollegen reagieren verunsichert bis ablehnend, was den weiteren Rückzug der Betroffenen fördert. „Psychische Störungen sind immer auch Beziehungsstörungen“, so Berger. „Doch je isolierter jemand ist, desto größer ist die Gefahr, dass die Erkrankung chronisch wird.“

Während es bei einem Beinbruch i. d. R. nur eine geeignete Behandlungsform gibt, nämlich das Bein in Gips zu legen und ruhig zu stellen, bis der Knochen wieder verheilt ist, gibt es in der Psychiatrie trotz gleicher Diagnose viele verschiedene Lösungsansätze. Was für den einen goldrichtig ist, kann für den anderen grundverkehrt oder einfach nur wirkungslos sein, denn „psychische Krankheit und psychische Gesundheit sind keine absoluten Größen.“

Deshalb ist es so wichtig, ein differenziertes Angebot vorzuhalten, das dem individuellen Bedarf und den



Fürstenfeldbruck



Burghausen



Waldkraiburg



Diessen



Landsberg



Traunreut



Moosburg



Ingolstadt

Wünschen der Betroffenen flexibel angepasst werden kann. So bieten die acht Sozialtherapeutischen Einrichtungen des Bezirksverbands die gesamte Sozialpsychiatrische Versorgungskette an wie Betreutes Einzelwohnen, Betreutes Wohnen in Familien, Therapeutische Wohngemeinschaften, Wohnheime, Tagesstätten sowie Ausbildungs- und Arbeitsplätze für psychisch kranke Menschen. Ferner gibt es spezielle Betreuungsangebote für Klienten mit einer sogenannten „Doppeldiagnose“, die beispielsweise psychisch krank sind und zugleich ein Alkohol- oder Drogenproblem haben. Oder ältere Klienten, die psychisch krank und körperlich pflegebedürftig sind. Auch für Eltern mit psychischen Erkrankungen gibt es spezielle Betreuungsmöglichkeiten.

„Obwohl es sich bei unseren STEs bewusst um verhältnismäßig kleine Einrichtungen handelt“, so Berger, „können wir insgesamt das komplette Unterstützungsspektrum anbieten, das die Psychiatrie zur Verfügung stellt.“ Grundsätzlich hat die ambulante Versorgung Vorrang vor der stationären und es wird stets der Wechsel aus dem Heim in eine ambulant betreute Wohnform angestrebt. Doch ob Heim oder Tagesstätte, Einzelwohnen oder Wohngemeinschaft, Ausbildungs- oder Arbeitsplatz – „Unser oberstes Ziel ist es, die Teilhabe in allen Lebensbereichen (Arbeit, Leben in der Gemeinschaft usw.) zu fördern, dass die Klienten (wieder) ein selbstbestimmtes Leben führen können und in die Gemeinschaft (re-) integriert werden“, so Berger. Dass die von Deutschland unterzeichnete UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen und die viel zitierte Barrierefreiheit schließlich auch für psychisch erkrankte und/oder behinderte Menschen gilt, ist vielen nämlich gar nicht bewusst.

Mehr als ihre KollegInnen in der Hauptverwaltung, die für Kindertagesstätten oder Seniorenzentren in den Kommunen zuständig sind, muss Berger deshalb Aufklärungsarbeit leisten, muss sie besonders diplomatisch

vorgehen, wenn vor Ort neue Einrichtungen eröffnet oder bestehende erweitert werden sollen. „Bei uns gibt es keine psychisch Kranken!“, hat selbst ein Bürgermeister mal gesagt, und Nachbarn reagieren meist wenig freundlich, wenn sie erfahren, wer neben ihnen einziehen soll. „Dabei sind die Ängste vor möglichen Übergriffen durch keinerlei Fakten belegt“, erklärt sie. Und bezeichnenderweise ist die Aufgeschlossenheit gerade in den Gemeinden am größten, wo es schon lange solche Einrichtungen gibt.

Der Mangel an qualifizierten Fachkräften, Gesetze und Vorschriften, „die nicht auf unserer Zielgruppe zugeschnitten sind“, erschweren die Arbeit in der Psychiatrie zusätzlich, findet die Abteilungsleiterin, seien es Bau-, Heim- oder Hygienevorschriften: „Wer Wert auf möglichst viel Normalität im Wohnbereich legt, fasst Käse und Brot beim Abendessen nicht mit Hygiene-Handschuhen an.“

Auf der anderen Seite sieht Berger in den wachsenden Qualitätsanforderungen auch eine Chance, das Angebot in den Sozialtherapeutischen Einrichtungen kontinuierlich zu verbessern. Neben regelmäßigen Fall- und Teamsupervisionen vor Ort veranstaltet die Fachabteilung deshalb mehrmals im Jahr Klausurtagungen und Fortbildungen, bei denen sich Einrichtungsleiter/innen und Mitarbeiter/innen über neue wissenschaftliche Erkenntnisse, Gesetze und Verfahren informieren und ihre praktischen Erfahrungen austauschen können.

Die Sozialpsychiatrie ist inzwischen der am dynamischsten wachsende Unternehmensbereich des AWO Bezirksverbands Oberbayern. „Mein Traum wäre es, dass psychische und physische Erkrankungen auch in der Öffentlichkeit endlich gleichwertig behandelt würden.“





Dieses Rezept finden Sie in:

WITZIGMANN & FREUNDE

EINFACH GENIESSEN

Ein kulinarischer Lichtblick für jeden Tag

Festeinband, mit vielen Farbfotos.

Preis: 9,90 EUR zzgl. Versandkosten

Bestelladresse:

Lichtblick Seniorenhilfe e. V.

Tel. 089 6797101-0

www.lichtblick-seniorenhilfe.de

Holunderblütensüppchen mit Himbeeren und Erdbeersorbet

Zutaten für 4 Personen

Süppchen:

7–8 Rispen Holunderblüten
(am besten selbst im Frühsommer
sammeln)

400 ml Cidre

50 ml Limonensaft

50 ml Orangensaft

1 Vanilleschote

200 g Zucker

4 Blatt Gelatine

10 cl trockener Sekt (Piccolo!)

1 Schälchen frische Himbeeren
frische Minzeblätter

Erdbeersorbet:

500 g frische Erdbeeren, im Mixer püriert
oder durch ein Sieb gedrückt

120 ml Wasser

120 g Zucker

50 g Glukosesirup



Sorbet: Sirup, Wasser und Zucker aufkochen und mit dem Erdbeerpüree mischen. In eine flache Schale füllen und für vier Stunden in das Gefrierfach stellen. Alle 30 Minuten gut durchrühren (am besten mit dem Stabmixer).

Süppchen: Cidre zusammen mit den Holunderblüten aufkochen und etwa 15 Minuten ziehen lassen. Mit den Säften, Zucker und dem Mark der Vanilleschote abschmecken und passieren. Gelatine in wenig Holunderblütenfond auflösen und in das Süppchen einrühren.

Das Süppchen mit dem Sekt aufmixen, auf Suppenteller verteilen. Das Erdbeersorbet in die Tellermitte platzieren, Süppchen mit Himbeeren und Minze garnieren.

Glukosesirup wird aus Stärke gewonnen und besteht vor allem aus Traubenzucker. Man findet ihn in Reformhäusern und in den Reformregalen von Supermärkten.

Nachrichten aus dem Verband

Trauer um AWO Mitglied Lothar Zimmer



Dachau. Lothar Zimmer, verdientes Mitglied der Dachauer Arbeiterwohlfahrt, ist am 8. März im Alter von 79

Jahren verstorben. Zimmer gehörte zuletzt dem Kreisvorstand an, davor war er als Revisor tätig gewesen. Er setzte sich besonders für die Mitgliederwerbung und die Gründung neuer Ortsvereine ein. „Wir trauern um Lothar Zimmer. Die AWO Familie in Dachau verliert einen klugen Kopf und einen väterlichen Freund“, sagte Dachaus Kreisvorsitzender Oskar Krahrmer. „Unvergessen bleiben auch sein Humor und seine Großzügigkeit. Er hat Bleibendes für die AWO geleistet. Dafür sind wir ihm dankbar.“

Ehrenurkunde für Kurt Peterwinkler



Fridolfing. Seit 20 Jahren ist Kurt Peterwinkler (im Bild re.) bereits erster Vorsitzender der AWO Fridolfing. Grund genug für den 1. Bürgermeister Johann Schild (im Bild li.), Peterwinkler im Rahmen der Jahreshauptversammlung eine besondere Auszeichnung zukommen zu lassen. „Die AWO lebt von Kurt, er hält den Verein zusammen und er trägt die AWO im Herzen“, sagte das Gemeindeoberhaupt. Als Dank und Anerkennung der Gemeinde

für seine 20-jährige ehrenamtliche Tätigkeit überreichte er Peterwinkler eine Ehrenurkunde sowie die Fridolfinger Münze in Silber mit silberner Ehrennadel. Peterwinkler, der an diesem Tag für eine weitere Amtsperiode gewählt wurde, bedankte sich und betonte dabei, dass er die Aufgabe auch ohne Ehrung immer gerne erfüllen würde. „Zu tun gibt es genügend“, sagte der alte und neue Vorsitzende und verwies u.a. auf das bevorstehende 50-jährige Gründungsjubiläum des Ortsvereins.

Lob für Seniorenarbeit der AWO



Au-Bad Feilnbach. Der AWO Ortsverein Au-Bad Feilnbach hat sich als feste Einrichtung zur Betreuung von Senioren in der Gemeinde Bad Feilnbach seit Jahren etabliert. Stellvertretend für die Gemeinde Bad Feilnbach würdigte Sebastian Obermaier als dritter Bürgermeister und Neumitglied der AWO „die unverzichtbare Arbeit zum Wohle der älteren Generation“. Auch Margrit Selle, stv. Seniorenbeauftragte der Kommune, dankte dem Ortsverein für seine professionellen Hilfs- und Beratungsangebote. Dazu kämen Stammtische und Zusammenkünfte des Senioren-Clubs, Halbtagesausflüge, Fahrten zu Frühjahrs-, Herbst-, und Weihnachtskonzerten im Münchner Herkulesaal sowie die jährliche Adventsfeier, erläuterte AWO Ortsvorsitzende Karin Freiheit. Als „besondere Freude“ bezeichnete sie eine Spende des Gewerbeverbands Bad Feilnbach in Höhe von 500 Euro für die Seniorenarbeit des Ortsvereins. Für ihre langjährige Mitgliedschaft geehrt wurden bei dieser Gelegenheit Irene und Peter

Niederhuber (10 Jahre), Martin Maier und Josef Enenkel (20 Jahre) und Uschi Schreiber (25 Jahre). Für 40 Jahre treue Verbundenheit durfte sich Hildegard Bräu (im Bild 2. v. li.) die Ehrennadel in Gold an ihre Brust heften lassen.

Sozialpolitischer Ascher- mittwoch der AWO Ober- bayern

Trostberg. Seit 30 Jahren lädt die AWO Oberbayern zum Sozialpolitischen Aschermittwoch ein. In diesem Jahr kamen über 130 geladene Gäste zu der traditionellen Veranstaltung, die im „Post-Saal“ Trostberg stattfand. Bezirksvorsitzender Herbert Hofauer kritisierte in seiner Begrüßungsansprache, dass es in all den Jahren nicht gelungen sei, das Ansehen der sozialen Berufe zu verbessern und ausreichend Geld in soziale Projekte zu lenken. Dass dies nicht nur wichtig für die Gesellschaft wäre, sondern sich für den Staat auch noch rechnen würde, erläuterte anschließend die Soziologin und Diplom-Pädagogin Dr. Britta Wagner in einem interessanten Vortrag über die Rentabilität sozialer Investitionen. So belegte die Wissenschaftlerin anhand von Studien, dass ein großer Teil der öffentlichen Fördermittel für soziale Projekte wieder direkt oder indirekt in die öffentliche Hand zurückfließen.



(v. li.): Andreas Niedermeier, Geschäftsführer AWO Obb., Siegfried Walch, Landrat Traunstein, Brigitte Zimmermann, Kreisvorsitzende AWO Traunstein, Herbert Hofauer, Bezirksvorsitzender AWO Obb., Dr. Britta Wagner, Referentin bei xit forschen. planen. beraten in Nürnberg, Seban Dönhuber, Ehrenvorsitzender AWO Bayern und Karl Scheid, Bürgermeister Traunstein .

Weil Rassismus weder in der AWO noch in München Platz hat!



Gemeinsam gegen Rassismus – DGB und AWO lassen Vorurteile platzen

Die letzten Wochen und Monate haben gezeigt, dass Vorurteile gegenüber Migrantinnen und Migranten nicht nur am rechten Rand vorkommen, sondern auch in der gesellschaftlichen Mitte ihren Widerhall finden. Dies ist äußerst besorgniserregend und macht eine öffentlichen Debatte notwendiger denn je. Gemeinsam mit bundesweit mehr als 70 Organisationen engagierte sich die AWO München-Stadt im Rahmen der Internationalen Aktionswochen gegen Rassismus und organisierte mit dem DGB den Aktionstag:

„Gemeinsam gegen Rassismus – Wir lassen Vorurteile platzen“.

Unter dem Motto „Gemeinsam gegen Rassismus – Wir lassen Vorurteile platzen“ – haben die Beschäftigten der AWO München-Stadt zusammen mit dem DGB und benachbarten Schülerinnen und Schülern, auf dem Pariser Platz, in einem symbolischen Akt Rassismen zum Platzen gebracht.

„Wir setzen uns mit unseren Migrationsdiensten tagtäglich gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit ein. Im Rahmen der Internationalen Woche gegen Rassismus wollen wir die Chance ergreifen, gezielt Rassismen, vor allem auch Alltagsrassismen, öffentlich zu thematisieren.“ erklärt AWO München-Stadt Geschäftsführer Christoph Frey.



Teilnehmer lassen Luftballone am Pariser Platz platzen

18



ISARINSELFEST

4. Sep. – 6. Sep. 2015

Wir freuen uns auf viele Besucherinnen und Besucher auf dem diesjährigen IsarInselFest, wieder mit viel Musik, Tanz, Kultur, Sportlichem und Unterhaltung.

Festzeiten:

Freitag 04.09.2015 18 – 23 Uhr

Samstag 05.09.2015 10 – 23 Uhr

Sonntag 06.09.2015 10 – 20 Uhr

Eintritt frei!

Es werden noch ehrenamtliche Helfer und Volunteers gesucht. Bei Interesse können Sie sich gerne beim Veranstalter melden:

kontakt@isarinsel fest.de





v.l.: Evelyn Klenz und eine Bewohnerin



Blick in den neugestalteten Aufenthaltsbereich

Alles neu macht der Mai

Ein bisher nur selten genutzter Raum erstrahlt in neuem Glanz und auch die wunderbare Dachterrasse wird für die beginnende schöne Jahreszeit hergerichtet.

Dank einer Spende des „Senator Josef Riepl-Fonds“ und vieler helfender Hände der Aktion „Taten schenken“ verwandelten sich ein bisher ungenutzter Raum und eine Dachterrasse in richtige Wohlfühl-Oasen.

Begonnen wurden die Verschönerungsaktionen in dem Raum:

Bequeme, abwaschbare Sitzgruppen in einem frischen Grün laden zum Verweilen ein, Malerarbeiten mit schönen Farbzenten, sprudelnde Wassersäulen und ein gemütliches Licht für den Abend machen einen vorher unbenutzten Raum zum neuen Treffpunkt für Bewohner, Angehörige und Personal. Jeder ist willkommen. Veranstaltungen, die früher in anderen Räumen stattfanden, haben jetzt dort ihren Platz: Gesprächs- und Lesegruppen, Singkreis und Gottesdienste, Film- und Fernsehnachmittage, der monatliche Stammtisch und natürlich auch saisonale Feste, z.B. Geburtstags-, Weihnachts- oder Faschingsfeiern.

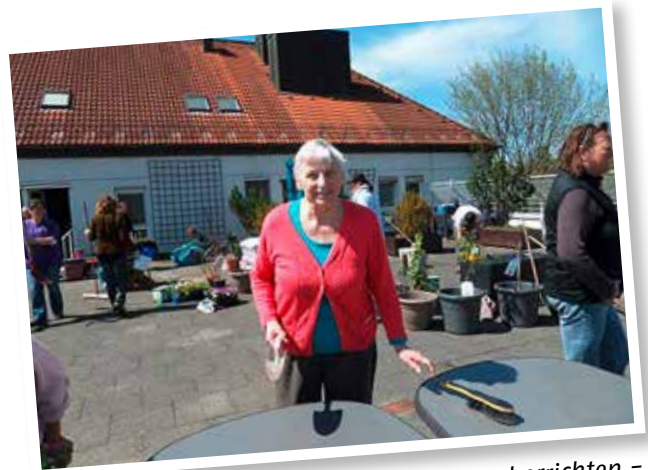
Kaum war die Pflanzzeit gekommen wurde dann auch die Dachterrasse in Angriff genommen:

Die Helfer der Aktion „Taten schenken“, alle Mitarbeiter der Verwaltung Laim, einige Betreuungsassistenten und auch Mitarbeiter aus der Pflege und der Tagesbetreuung spendeten einen Sonntag, um die Dachterrasse zu verschönern.

Möbel lasieren, Unkraut entfernen, säubern, Terrassenmöbel aufstellen – Arbeit gab es genug. Aber auch viel Freude bei der großen Einpflanzaktion: dazu wurden Bewohner aus den Bereichen abgeholt und jeder Bewohner konnte mit einem Betreuer ein Obstbäumchen, Wein,



Die Helfer der Aktion „Taten schenken“ und das Helferteam des SZ Laim



pflanzen, säubern, herrichten – es gab jede Menge zu tun!

Blumen, Gemüse- oder Beerensträucher anpflanzen und auch beschriften, damit auch die Besucher wissen was gepflanzt wurde.

Die Terrasse erstrahlt jetzt in einem sehr schönen, freundlichen und einladenden Glanz. Einige Besucher und Bewohner kommen jetzt gerne nach „Oben“ um nach den Pflanzen zu schauen. Andere wiederum genießen das schöne Wohlfühlambiente im neuen Aufenthaltsraum.

Evelyn Klenz, Leitung des Sozialzentrum Laims, freut sich über die zahlreichen helfenden Hände und auch über die finanzielle Hilfe, die ihren Seniorinnen und Senioren zwei schöne neue Aufenthaltsbereiche ermöglicht haben!

Grünes Licht für orange planet!!!

Das AWO- Jugendzentrum startet in den neuen Räumen durch

Was lange währt, ist jetzt richtig gut geworden! Das Jugendzentrum der AWO München-Stadt in der von-Reuter-Straße 3 in Untermenzing hat seine Türen wieder geöffnet und heißt alle Jugendlichen zwischen 8 bis 25 Jahren herzlich willkommen.

Es bietet nicht nur die Möglichkeit, Freunde zu treffen oder neue Leute kennenzulernen sondern gibt mit speziellen Angeboten Ideen und Unterstützung bei verschiedensten Unternehmungen. Solche Angebote sind z.B. Kochnachmittage, Sportstunden, Wettbewerbe, Kreativangebote und das Tonstudio.

Ausflüge, Projekte und Ferienangebote erweitern das Programm. Für Jugendliche, die keine Aktivitäten suchen, bietet das Jugendcafé Raum zum Chillen, eine Play Station, Billard, einen Kicker, Dart und Tischtennis.

Nach einer langen Übergangszeit im Container freuen sich jetzt alle über die sehr schönen Räumlichkeiten auf vier Stockwerken. „Es ist ein sehr schönes Haus“, sagt Gabi Günzel die Einrichtungsleitung, „und besonders freut uns, dass wir unser Angebot auf Grundschüler und unsere Älteren, die uns schon als Schüler besucht haben, ausweiten konnten.“



das Mädchenzimmer



der große Saal

Awolysis erhält TK SALVUS Award

Focus und TK vergeben erstmalig den Gesundheitspreis Bayern



Stephanie Lerf, Geschäftsführerin Awolysis
mit Laudator Hermann Imhof

Das Nachrichtenmagazin Focus und die Techniker Krankenkasse (TK) haben erstmals den TK-SALVUS, den Gesundheitspreis für Bayern in den Kategorien „Arbeitgeber“, „Kommune“, „Bildung“ und „Innovation“, vergeben.

In der Kategorie „Kommune“ gewann die Awolysis Gesellschaft für innovatives Gesundheitsmanagement. Mit den „Vincentros“ bietet sie seit Anfang 2010 ein Konzept der Integrierten Versorgung für Menschen mit psychischen Erkrankungen in Augsburg, München, Nürnberg und Würzburg an.

„Wir sind sehr stolz, dass unsere Arbeit mit diesem Preis belohnt wird und es ist selbstverständlich auch ein Ansporn für uns, das Projekt Vincentro weiterzuentwickeln und auszuweiten“,

so Jürgen Salzhuber, Vorsitzender der Arbeiterwohlfahrt München.

Im Rahmen einer Abendveranstaltung am Münchner Flughafen wurden die Preisträger ausgezeichnet. Über die Preisträger hat im Vorfeld eine Jury unter Vorsitz von Gesundheitsministerin Melanie Huml entschieden. Zu den Jurymitgliedern gehörten **Magdalena Neuner, Dr. Michael Kerkloh, Hermann Imhof, Prof. Dr. Martin Halle, Christian Bredl** und **Ulrich Reitz**.

Ortsverein AWO München International feierte das Frühlingsfest „Nawruz“

2009 ist Nouruz (Nawruz), auf Beschluss der 64. Generalversammlung der Vereinten Nationen, in die Liste der Meisterwerke des mündlichen und materiellen Erbes der Menschheit aufgenommen worden. Die Generalversammlung stellte in ihrer Erklärung fest, dass „Nouruz ein Frühlingsfest ist, das von mehr als 300 Mio. Menschen seit mehr als 3.000 Jahren auf der Balkanhalbinsel, in der Schwarzmeerregion, im Kaukasus, in Zentralasien und im Nahen Osten gefeiert wird. Dieses Fest wird traditionell am 21. März gefeiert. Der Name „Nawruz“ kommt ursprünglich aus dem Persischen und wird als „neuer Tag“ übersetzt. Es signalisiert den Frühlingsanfang am Tag der jährlichen Tag- und Nachtgleiche. Grund genug für den Ortsverein AWO München International diesen Gedanken aufzugreifen und alle Interessierten zu einem internationalen Fest in das Alten- und Servicezentrum der Arbeiterwohlfahrt nach München-Laim einzuladen. Durch einen besonders guten Kontakt einiger Ortsvereinsmitglieder zur Usbekischen Botschaft war es möglich, das Fest mit ganz besonderen kulinarischen und kulturellen Glanzlichtern auszustatten. In Anwesenheit von Mitgliedern der Usbekischen Botschaft, und des Kasachischen Konsulats sowie mehr als 160 Festgästen traten bei dem Fest Kasachische Kindertanzgruppen, orientalische und usbekische Tanzgruppen sowie die Sopranistin, Elsa Kodea, bekannt als die Nachtigall der Seidenstraße auf. Das von den Köchen der Botschaft vorbereitete, usbekische Nationalgericht Plov war im Nu verspeist.

Starke Ortsvereine – starker Verband!

Auch in dieser Ausgabe freuen wir uns, Ihnen einen unserer Ortsvereine näher vorstellen zu können.

AWO Ortsverein Milbertshofen



*Unsere Vorstandsmänner
(von links): Helmuth Schuster,
Erwin Bauer, Alois Wismeth*

Unser Milbertshofener AWO Ortsverein ist mit seinen gut 40 Jahren gerade im besten Alter.

Als der Münchner Stadtrat in seiner Amtszeit von 1972 bis 1978 unter Schorsch Kronawitter entschied, in München Alten- und Servicezentren zu errichten, war Milbertshofen, damals noch sehr geprägt als Arbeiterviertel, einer der ersten Stadtteile, in denen ein ASZ gebaut und von der Arbeiterwohlfahrt betrieben wurde. Das war für viele Milbertshofener SPD Mitglieder damals der Startschuss, einen AWO Ortsverein zu gründen. Wie richtig diese Entscheidung war, zeigte sich, da sich zum damaligen Zeitpunkt sofort 5 Altenclubs gründeten, in denen sich regelmäßig 30 bis 40 Milbertshofenerinnen und Milbertshofener trafen, um über gesellschaftliche, politische und persönliche Entwicklungen zu debattieren (übrigens damals viel intensiver als heute!) und natürlich auch keine Gelegenheit zum Feiern ausließen. Diese Struktur und die Art, wie wir unsere Ortsvereinsarbeit verstehen, hat sich bei uns bis heute weitgehend gehalten. Wir haben immer noch 4 Altenclubs, leider mit weniger regelmäßigen Teilnehmern als früher, die sich 14-tägig in den AWO Einrichtungen treffen. Wir halten als Ortsverein aber auch regelmäßig Kontakt zu den örtlichen Arbeitsgemeinschaften, um die Entwicklungen vor Ort mitzubekommen. Ein großes Glück für unseren Ortsverein ist, dass wir immer mit den Leitungen des ASZ in der Schleißheimer Straße und des Seniorentreffs im Karl-Rudolf-Schulte-Haus vertrauensvoll

und konstruktiv zusammenarbeiten können. Das erleichtert unsere Arbeit vor Ort, gibt uns für unsere Vorstandsarbeit wichtige Informationen und vor allem auch unseren Altenclubs eine „Heimat“. Durch diese gute Zusammenarbeit ist die AWO Milbertshofen auch ein Begriff für soziale Arbeit in Milbertshofen. Und was wir natürlich auch gern tun, ist feiern: Sommerfest, Weinfest oder Oktoberfest wird nicht ausgelassen. In den letzten Jahren hat die AWO Milbertshofen „Zuwachs“ bekommen aus Schwabing/Freimann und so hatten wir Ende 2014 147 Mitglieder.



*Stabwechsel: Joschka Moersch
übergibt die Clubleitung an
Elfriede Schönthaler*



Hubert und Staller – Staffel 3

Bayerischer Witz und bayerische Stars in Fortsetzung: Franz Hubert und Johannes Staller – das tatkräftige Ermittlerduo aus dem Voralpenland begeben sich in 16 weiteren unterhaltsam bis kuriosen Fällen auf Verbrecherjagd im idyllischen Oberbayern. Egal ob auf dem Land, unter Wasser oder in der Luft: das Verbrechen lauert einfach überall! An der Seite von „Bullyparade“-Star Christian Tramitz und Helmfried von Lüttichau sind auch dieses Mal Michael Brandner, Karin Thaler, Carin C. Tietze, Hannes Ringlstetter u.v.a.m. mit dabei.

Hubert und Staller – Staffel 3

Herausgegeben 2014 von Concorde Home Entertainment

Diese DVD-Box können Sie gewinnen. Senden Sie das Lösungswort an den AWO-Landesverband Bayern e.V., Petra Dreher, Edelsbergstraße 10, 80686 München, Einsendeschluss ist der 25.08.2015.

Mitarbeiter des AWO Landesverbandes sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

| | | | | | | | | | | | |
|--------------------------|-------------------|------------------------------|------------------------------------|------------------------|--------------------------|-----------------------------|---------------------|------------------------------|-----------------------------|------------------|--------------------|
| festbinden | Kindlichkeit | Handwerker (Fenster) | Visier | griechischer Buchstabe | nord. Schicksalsgöttin | dt. TV-, Radiosender (Abk.) | Scheitelpunkt | annähernd ungefähr | alltäglich, gewöhnlich | Asiat, Kaukasier | Stadt an der Mosel |
| → | ↘ | ↘ | ↘ | ↘ | ↘ | ↘ | ↘ | ↘ | ↘ | ↘ | ↘ |
| | | 8 | | | | Kampf um die ersten Plätze | | | | | |
| Verhältnisswort | | Senke vulkanischen Ursprungs | Fahrt mit einem Segelboot | | 9 | | Bruder des Romulus | | Aufgeld | | 2 |
| → | | bezeichnen; taufen | | | | unwirklich | Vorderasien, Perser | | | 11 | Offiziersrang |
| ein Blutgefäß | | | 5 | Wagenladung, Fuhre | Fehllos bei der Lotterie | | | österr. Bad im Salzkammergut | Währungseinheit | | |
| → | | | zugunsten einer Person, Sache | | | Sitzgelegenheit | zart, sanft | | Sportkleidung (engl.) | | Bindewort |
| franz. Herrscheranrede | ungebraucht | | | Schwanzlurch | Bilder rätsel | | | Ankerplatz vor dem Hafen | | | 4 |
| → | | 3 | früherer Titel in Genua u. Venedig | | | Verbrennungsrückstand | | 10 | in Geldscheinen oder Münzen | | |
| Wasserfahrzeug | veraltet: Adliger | | | | 1 | | Gästepflege | | | | 6 |
| Teil des Plattenspielers | | | | | Gaststätte | | | andernfalls; außerdem | | | |

Lösungswort



Impressum

Herausgeber:
Arbeiterwohlfahrt Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0, Fax 089 54779449
redaktion@bayern.awo.de

Landesvorsitzender: Prof. Dr. Thomas Beyer

Redaktion AWO in Bayern:
Wolfgang Schindele (V.i.S.d.P.), Dr. Anke Sauter
Redaktionsanschrift siehe oben

Redaktion AWO in Oberbayern:
Andreas Niedermeier (V.i.S.d.P.)
Michaela Lichtblau

AWO Bezirksverband Oberbayern e.V.
Edelsbergstr. 10, 80686 München
Tel. 089 74316050, Fax 089 74316051
michaela-lichtblau@t-online.de
www.awo-obb.de

Redaktion AWO in München:
Jürgen Salzhuber (V.i.S.d.P.),
Karin Sporer
Redaktionsanschrift:
AWO München gemeinnützige Betriebs-GmbH
Gravelottestraße 8, 81667 München

Layout und Grafik:
Geiselberger Medien-Gesellschaft mbH
Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
Tel. 08671 5065-33, Fax 08671 5065-35
www.gmg.de, mail@gmg.de

Druck:
Gebr. Geiselberger GmbH
Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
Tel. 08671 5065-0, Fax 08671 5065-68
www.geiselberger.de, mail@geiselberger.de

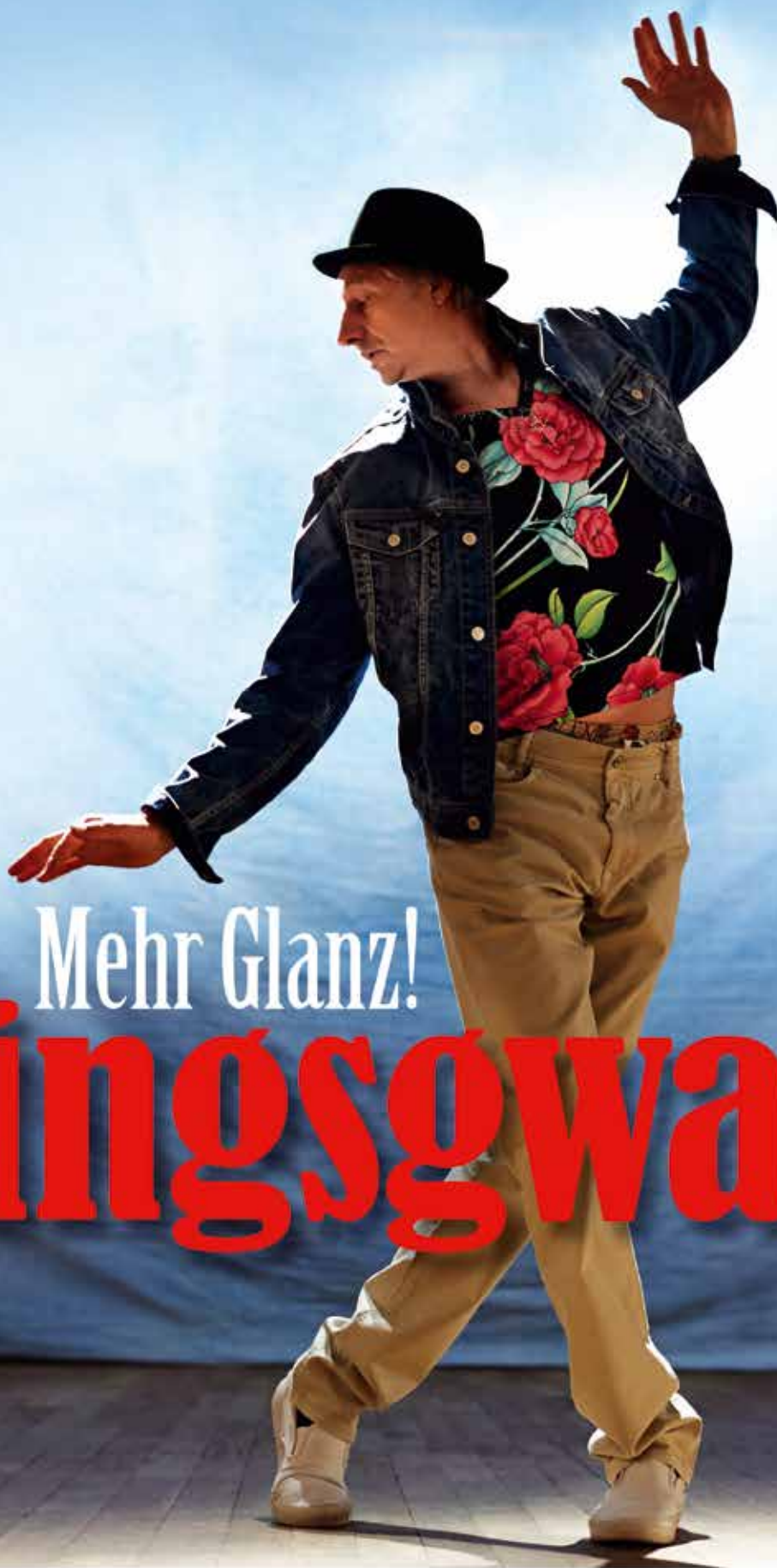
Anzeigenleitung:
GMG, Hildeboldstraße 3, 80797 München,
Tel. 089 360474-0, Fax 089 361923-50
awo.anzeigen@gmg.de

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

Bezugspreis:
Der Bezugspreis ist für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten.

ISSN 2191-1495

Hinweis: Die Beiträge stellen die Meinung des Verfassers dar, nicht unbedingt die des Herausgebers. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Ein Nachdruck kann nur mit Genehmigung der jeweiligen Redaktion erfolgen. Fotos AWO, wenn nicht anders vermerkt. Es gilt jeweils die männliche bzw. weibliche Schreibform für beide Geschlechter.



Mehr Glanz!

Ringsgwardl

Foto Christian Kautmann



Neue CD
www.ringsgwardl.de 88982725722

Benefizkonzert im Rahmen der  **AWO Aktionswoche**
Mittwoch, 17. Juni 2015 / 20:30 Uhr
Künstlerhaus im KunstKulturQuartier- Festsaal, Königstr.93
Eintritt auf Spendenbasis zugunsten der Betreuung von Kindern und Jugendlichen
in Unterkünften der Arbeiterwohlfahrt für Flüchtlinge in Nürnberg

ECHTES ENGAGEMENT.
ECHTE VIelfALT.
ECHT AWO.

**Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e. V.**

Edelsbergstraße 10
80686 München
Telefon 089 546754-0
Fax 089 54779449
redaktion@bayern.awo.de
www.bayern.awo.de
ISSN 2191-1495



Namens- und Adressänderungen bitte melden beim AWO Bezirksverband Oberbayern e.V., Telefon 089 54714-116



wir Lieben Werbung

KONZEPT | PRINTMEDIEN | CORPORATE DESIGN | MESSEAUFTTRITT | WEBAUFTTRITT

Gebr. Geiselberger Mediengesellschaft mbH
Martin-Moser-Straße 23 · 84503 Altötting
Tel. +49 (0)8671 5065-30 · Fax +49 (0) 8671 5065-35 · www.gmg.de

